



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: Ignaz Goldziher

Forrás:

Pesler Lloyd

Pp.
(Hely)

1921. 11. 14
(Idő)

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Goldzicher Ignaz

Idő

" 1921 "

Személy

Hel

Ignaz Goldziher.

Unermeßlich ist der Verlust, der mit Ignaz Goldziher's Hinscheiden die geistige Kultur des ungarischen Vaterlandes getroffen; denn er war ein Herrscher in seinem Wissensbereich, dessen Höhe sich auf fünf Weltteile erstreckt hat. Wir Laien vermögen weder die Grenzen seines immensen Wissens, noch die von seiner Persönlichkeit ausstrahlende Wirkung zu ermessen. Aber wir sehen, daß er in einer englischen wissenschaftlichen Zeitschrift als „anerkanntermaßen die größte unter den jetzt lebenden Autoritäten in der Theologie des Islams“ angeführt wird; wir lesen in der französischen Monatschrift der Jesuiten Rezensionen über sein „Le dogme et la loi de l'Islam“, die ihn schlechthin den Meister der Orientalistik nennen; in wissenschaftlichen Werken seines Faches wird er stets im „Index nominum“ zu finden sein, weil ja kein Forscher seine Vorarbeiten vermissen oder umgehen kann. Seinem Ansehen entsprechen die Ehrungen, mit denen er überhäuft wird. Es gab wohl Dichter und Gelehrte, die es an äußerlichen Ehren viel weiter gebracht haben als Ignaz Goldziher, die Minister, Botschafter, mit Ordenssternen bedeckte Hoflinge wurden. Aber innerhalb der engumschriebenen Grenzen des wissenschaftlichen Lebens wurde noch kein Forscher mehr ausgezeichnet als er: es gibt kaum eine namhafte Akademie des Auslandes, die sich nicht durch die Wahl Goldziher's zum Mitglied geehrt hätte; eine Reihe von Universitäten stellte ihm das Doktorendiplom honoris causa aus.

Wolle fünfzig Jahre gehörte er unserer Universität Budapest an, und die erste Hochschule Ungarns war eben im Begriff, das seltsame Jubiläum mit großer Feierlichkeit zu begehen. Als ganz junger Gelehrter wurde er schon in die Ungarische Akademie der Wissenschaften gewählt, er war ihr erstes ordentliches Mitglied jüdischer Konfession und lange Zeit Präsident ihrer sprachwissenschaftlichen Klasse. Es gab Zeiten, wo auch in unserem wissenschaftlichen

Leben dunkle Instincte und niedrige Leidenschaften die Macht ergriffen und, der gelehrten Objektivität hohnsprechend, unsere teuersten kulturellen Güter schädigten. Vor Goldziher's ragender Gestalt mußten Neid und Haß haltmachen. An seine Größe wagte kein frecher Frevel heran. Ehrerbietiges Schweigen gebot sein Weltruf auch dem verwegendsten Lasterer. Zeit seines Lebens haßte er die Politik. Er verachtete sie nicht als hätte er ihre Bedeutung nicht erkannt, sondern weil er sehen mußte, wie sie von dilettantischen Händen verhandelt, von Hitz- und Dummköpfen irreführt, vom gemeinsten Egoismus mißbraucht wird. Im Rahmen seiner Forschungsarbeit befaßte er sich eingehend auch mit politischen Problemen des Islams, auch des heutigen. Aber für tagespolitische Diskussionen war er, so ungemein gern und so fesselnd geistvoll disputierte, überhaupt nicht zu haben. Und doch hat die Politik den kräftigen, aufrechten Mann gebrochen. Noch mit achtundsechzig Jahren war er ein rüstiger Mann, unermüdetlich nicht nur in der Arbeit, sondern auch im Lustwandeln, wenn er dazu die passende Gesellschaft fand. Die erste Revolution war für ihn ein harter Schlag; die zweite hat aus ihm einen gebrochenen Greis gemacht. Nach der Kommune aber kam die Reaktion, wild und ungerecht, ganz kurz antworten. Goldziher mußte Szenen erleben im engsten Kreise seines Gelehrtenverkehrs, der von einer Seuche der ausgelassensten Leidenschaften ebenfalls nicht verschont geblieben, daß ihm darüber die Lust verging, diesen Verkehr noch weiter zu pflegen. Er verzichtete auf die Klassenpräsidentschaft der Akademie, ließ sich kaum je verfolgen und verständlich gemacht, das mehr in den Fakultätsitzungen sehen und suchte die Einigkeit der Familie, zog sich zurück in den trauten Kreis seiner Familie, wo eine würdige, fein gebildete, zartfühlende Gattin und ein gelehrter, liebevoller Sohn ihn pflegten und für alle Bitternisse schadlos hielten.

So ganz auf diesen engsten Kreis verwiesen blieb er ja dennoch nicht. Seitdem die Waffen ruhen und die Beziehungen zwischen den einst feindlichen Ländern, die

während des Krieges abgeschnitten waren, wieder aufgenommen wurden, brachte ihm die Post täglich Briefe aus den entlegensten Gegenden der Welt, Bücherfundungen mit schmeichelhaften Widmungen, Korrekturbogen und Abdrücke seiner eigenen ins Englische, Französische, Italienische, Schwedische, Holländische übersetzten Werke, Fachzeitschriften mit seinen Beiträgen oder mit Aufträgen, die sich an seine bisherigen Arbeiten knüpfen. Er war glücklich, wenn ihm aus einem Brief der Louwärmere Freundschaft entgegenklang, denn darin erblickte er die Rechtfertigung seiner Hoffnung, daß sich die Männer des geistigen Lebens bald verstehen werden und diese Verständigung eine Brücke über die Klüfte erheben wird, die die unglückselige Menschheit in zwei feindliche Lager geteilt hat. Die Korrespondenz war ihm ein Lebensbedürfnis; mit der größten Sorgfalt und Ordnungsliebe lag er dieser Arbeit ob, die ihm nicht nur Pflicht war, sondern auch Lust bereitete.

Wir haben getrachtet, die Gestalt Ignaz Goldziher's mit einigen Konturen zu schildern, seine Beziehungen mit Welt und Umgebung zu charakterisieren, die Wir- kungen seiner Größe abzumessen. Wenn nun die Frage gestellt wird: worin bestand diese Größe, da müssen wir Orient entziffert, alte Handschriften hat er entdeckt und sichtlich geschieden, die Philosophie und die Geschichte der Araber aus ersten Quellen studiert und ihre feinsten Verzästelungen der religiösen Philosophie, Dichtkunst, Natur- und Geheimwissenschaft

ten eigen ist, das alles gehört in sein Forschungsgebiet. Seine gleichartigen. Viele Jahre lang hat er ein Kaffeehaus an seiner Religion, die er, als einer der größten Pfleger der Seine Entdeckungen bereicherten das Wissen über den Donauufer jeden Nachmittag aufgesucht, um sich in der Religionsgeschichte, mit anderen Konfessionen kritisch ver- Islam; seine Hypothesen haben sich zu Prinzipien ge-Gesellschaft seiner Kollegen und Freunde zu erholen. Taglich und die seine wahrheitsjüngende Seele voll auf befreit- festigt; seine Werturteile sind abschließend; sein Ansehen konnte er sich über eine lustige Anekdote, über einen zehndigiten. Und vielfach gelockt durch schmeichelnde Rufe, unter unangefochten. Alle namhaften Gelehrten, die selber demgenen Wortwitz köstlich unterhalten. Denn dieser großen glänzendsten Bedingungen Lehrstühle an fremdländi- Islam angehören, erkennen ihn als den ersten Gelehrten war ja im Grunde seines Herzens ein großer Mann, der Universitäten zu übernehmen, blieb er der heimli- geber in der Wissenschaft über den Islam, als den Kind, unerfahren in allen weltlichen Angelegenheiten, sich schen Scholle-treu und warf das ganze Gewicht seiner Schiedsrichter in allen Streitfragen an.

Nichts kann ergreifender sein, als die Lebensbahn dieses klassischen Gelehrten zu betrachten. Mit neunzehn Jahren hat er schon den Doktorhut in Leipzig erworben. Als Einundzwanzigjähriger wird er an der Universität Budapest auf Vorschlag des damaligen Ordinarius Prof. Vambéry mit der größten Auszeichnung habilitiert. Dann antwortet er eine Orientreise, die zwei Jahre dauert und sich auf Syrien, Palästina und Aegypten erstreckt. Nach seiner Heimkehr sieht er sich gezwungen, ein Amt anzunehmen, und so wird er Sekretär der Pesther Israelitischen Religionsgemeinde. In diesem Amte, das die Hälfte seiner täglichen Arbeitszeit in Anspruch nimmt, verbleibt er sechzehn Jahre, bis er dann zum ordentlichen Professor der Universität Budapest ernannt wird. Mit der halben Arbeitszeit vermag er Stauenswertes zu leisten. Er arbeitet mit fanatischem Fleiß, bis tief in die Nacht hinein. Wie der Doktor Faust, so vertieft er sich in seine Folianten, er liest und schreibt und exzerpiert, und scheint die immense Denkarbeit während der physischen Anstrengungen, die das Schreiben fordert, zu verrichten. Seine Gewissenhaftigkeit in wissenschaftlichen Fragen ist von einer krankhaften Peinlichkeit. Bis er ein Werk für Druckfertig erachtet, muß es vielfach durch die strenge Reitorie seiner kritischen Sichtung gehen. Dabei ist und bleibt kein Interesse fortlaufend nach für die verschiedensten Probleme. Linguistik, Geschichte der Philosophie, Literaturgeschichte ziehen ihn in gleicher Weise an. Er hat seine geliebten Dichter, die Ausgewählten, die er stehend rezitiert. Auch ist er einem anregenden gesellschaftlichen Verkehr nicht abhold; doch weilt er am liebsten unter

bahnbrecherischen, erfolgsgekrönten Forschens. Er hing an seiner Religion, die er, als einer der größten Pfleger der Religionsgeschichte, mit anderen Konfessionen kritisch ver- mit anderen Kollegen und Freunde zu erholen. Taglich und die seine wahrheitsjüngende Seele voll auf befreit- festigt; seine Werturteile sind abschließend; sein Ansehen konnte er sich über eine lustige Anekdote, über einen zehndigiten. Und vielfach gelockt durch schmeichelnde Rufe, unter unangefochten. Alle namhaften Gelehrten, die selber demgenen Wortwitz köstlich unterhalten. Denn dieser großen glänzendsten Bedingungen Lehrstühle an fremdländi- Islam angehören, erkennen ihn als den ersten Gelehrten war ja im Grunde seines Herzens ein großer Mann, der Universitäten zu übernehmen, blieb er der heimli- geber in der Wissenschaft über den Islam, als den Kind, unerfahren in allen weltlichen Angelegenheiten, sich schen Scholle-treu und warf das ganze Gewicht seiner Schiedsrichter in allen Streitfragen an.

Goldzäher hatte ein frommgläubiges Gemüt, eine tiefe, grundfeste Religion, die er in seiner eigenartigen Um eine weithin sichtbare, mächtige Säule ist das Weise, aber sehr überzeugend zu erklären mußte. Der Gebäude unserer Kultur ärmer geworden. Wir empfinden Zufall hat er aus den unser Schicksal bestimmenden die Wucht des Verlustes, wenn wir auch den Wert dieses Nachfaktoren ausgeschaltet. Er glaubte an die Kaufalität kostbaren Besitzes vielleicht noch gar nicht voll einzuschätzen an die Ausgleichung von Güte und Belohnung, von Frei- wissen. Ein treuherziger, guter Mensch, ein edler Patriot, vel und Strafe; er glaubte an einen allgewaltigen, all- ein selbstloser Förderer der ihm anvertrauten Jugend, ein gütigen, persönlichen Gott, mit dem er nicht nur in denartifex vitae, der die hohe Kunst verstand, des Lebens Stunden der Bedrängnis, sondern auch des Nachdenkens kurze Dauer durch hohen Gedankensflug und unerträgliches der Einsamkeit, der Dünge innig verkehrte. Der Hauptzug Schaffen zu vervielfachen, in vollem Einklang mit seinen seines Charakters aber war die Treue. Er erzählte oft, daß hehren Idealen zu leben und in erhabener, stoischer er in seinen Jugendjahren ein dreifaches Gelübde geleistet Seelenruhe zu sterben.

haben: seinen Namen, den er von einer Reihe ehrwürdiger Ahnen ererbt hatte, nie zu ändern; der Religion, in der er geboren wurde und deren Mythen er in seinem ersten großen wissenschaftlichen Werk bearbeitet hat, nie den Rücken zu kehren; und dem ungarischen Vaterlande, das ihm ans Herz gewachsen war, in Glück und Not stets, bis zum Tode, treu zu bleiben.

Sein dreifaches Gelübde hat Ignaz Goldzäher voll gehalten. Er behielt seinen Namen, der schon seit seines Lebens zu einem Begriff wurde, zum Begriff des genialen,

Das Leidenbegangnis findet Dienstag, 15. v., vormittags 11 Uhr, vom Bestuhl der Ungarischen Akademie der Wissenschaften aus statt. Die Beisetzung erfolgt im Kaiserlichen Friedhofe. Für die Leidtragenden steht ein Sonderzug der Elektrischen beim Rudospital zur Verfügung.